
Ralf Richard Wagner

*In seinem Paradiese
Schwetzingen ...*

Das BADHAUS des
KURFÜRSTEN CARL THEODOR
von der PFALZ



verlag regionalkultur

Dr. phil. Ralf Richard Wagner,
geboren am 12. Mai 1966 in Speyer, Kunsthistoriker, Studium der Europäischen Kunstgeschichte, Mittelalter- und Neuzeitgeschichte und der Klassischen Archäologie in Heidelberg, Dissertation über „Das Badhaus des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz in der Sommerresidenz Schwetzingen“, Mitarbeiter der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg in den Schlössern Schwetzingen und Mannheim, Einrichtungsplanungen zu Schloß Schwetzingen, Referent bei Volkshochschulen der Region, Publikationen zu landesgeschichtlichen Themen, insbesondere zur Kurpfalz.

Titel: *In seinem Paradiese Schwetzingen ...*
Das Badhaus des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz
Herausgeber: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
Autor: Ralf Richard Wagner
Herstellung: verlag regionalkultur
Satz: Jochen Baumgärtner und Katja Leschhorn (vr)
Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner (vr)
Endkorrektur: Katja Leschhorn (vr)

Die vorliegende Arbeit wurde im August 2006 als Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg eingereicht.

Nicht in allen Fällen war es dem Autor möglich, den Rechteinhaber der Abbildungen ausfindig zu machen. Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

ISBN 978-3-89735-587-3

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.
2., durchgesehene Auflage
© 2012 verlag regionalkultur

verlag regionalkultur

Ubstadt-Weiher • Heidelberg • Neustadt a.d.W. • Basel

Korrespondenzadresse:

Bahnhofstraße 2 • D-76698 Ubstadt-Weiher
Tel.: 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29
E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de • Internet www.verlag-regionalkultur.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Danksagung	7
1. Einleitung	9
2. Geschichte und kurze Beschreibung des Schwetzingener Schloßgartens	13
2.1. Kurzer historischer Abriß	13
2.2. Die Gartengestaltung unter Johann Ludwig Petri und Nicolas de Pigage	15
2.3. Beschreibung und Erläuterung des Gartenparterres zum gegenwärtigen Zeitpunkt 2006	22
2.4. Der Minervatempel	27
2.5. Die neue Orangerie	31
2.6. Das Naturtheater und der Apollotempel	36
2.6.1. <i>Hecken- und Naturtheater in Schloßgärten</i>	36
2.6.2. <i>Das Schwetzingener Naturtheater</i>	39
2.6.3. <i>Beschreibung des Naturtheaters</i>	41
2.6.4. <i>Beschreibung des Apollotempels</i>	42
2.6.5. <i>Historische Ansichten</i>	45
2.6.6. <i>Das mythologische Programm des Apollohains</i>	48
2.7. Exkurs - Der Einfluß der Freimaurer auf die Gestaltung des Schwetzingener Schloßgartens	49
2.8. Das Fest in Arkadien	52
2.8.1. <i>L'arcadia conservata</i>	54
2.9. Das Mythologische Programm des Schwetzingener Gartens	55
3. Das Badhaus	59
3.1. Datierung des Badhauses	59
3.2. Plan der Badhausanlage	62
3.3. Historische Ansichten des Badhauses	68
3.4. Das Badhaus in zeitgenössischen Beschreibungen	76
4. Einordnung des Badhauses in das Werk von Nicolas de Pigage	79
4.1. Schloß Benrath	79
4.2. Schloß Oggersheim	79
5. Architektonische Vorbilder für das Badhaus	87
5.1. Die italienische Villa	87
5.2. Das englische Landhaus	89
5.3. Der französische Pavillon	91
6. Das Schwetzingener Badhaus – eine typische Maison de plaisance?	93
7. Der Außenbau des Badhauses	97
7.1. Die Ost- und Westfassade	100
7.1.1. <i>Die Medaillonportraits der Ost- und Westfassade</i>	102

Inhaltsverzeichnis

7.2. Die Dachkonstruktion	107
7.3. Die beiden Vorhallen	109
7.3.1. Die Nischenfiguren der Vorhallen	111
8. Die Herleitung des Eingangsbereiches, das sogenannte „Thermenmotiv“	117
9. Die Einflüsse des Bauherren	123
10. Die Bauaufgabe des Badhauses	127
10.1. Das Badhaus als privates Refugium	127
10.2. Die Nutzung des Bades	132
11. Das Innere des Badhauses	137
11.1. Die Möbelinventare	138
11.1.1. Das Möbelinventar von 1775	138
11.1.2. Das Möbelinventar von 1882	140
11.1.3. Exkurs - Möbeldiebstähle	144
11.2. Der Ovalsaal	144
11.2.1. Das Deckengemälde	148
11.2.2. Die Ausstattung des Ovalsaals	152
11.3. Die Vorzimmer	158
11.3.1. Die Ausstattung der Vorzimmer	160
11.4. Das Schreibzimmer	164
11.4.1. Die Landschaftsgemälde von Ferdinand Kobell	172
11.4.2. Die Ausstattung des Schreibzimmers	178
11.5. Das Chinesische Zimmer	181
11.5.1. Die chinesischen Papiertapeten	185
11.5.2. Exkurs zur Entstehungsgeschichte chinoiser Räume	189
11.5.3. Die Ausstattung des Chinazimmers	190
11.5.4. Der Frankenthaler Porzellankronleuchter	192
11.5.5. Restaurierung des Chinazimmers	193
11.6. Das Schlafzimmer	193
11.6.1. Die Ausstattung des Schlafzimmers	200
11.7. Der Baderaum	203
11.7.1. Die Ausstattung des Baderaumes	212
12. Die Funktionsweise des Schwetzingen Bades	215
13. Die Tradition des Badens	219
14. Die Tradition des Baderaumes	225
14.1. Baderäume in deutschen Schloßanlagen	225
14.2. Badezimmer in französischen Schlössern	228
14.3. Die Gestaltung eines Bades in der französischen Architekturtheorie	230

15. Vorbilder für das Schwetzingen Badhaus – der Badepavillon	235
15.1. Vorbilder in Frankreich	235
15.2. Exkurs – Badepavillons in Osteuropa	236
15.3. Vorbilder in Deutschland	236
16. Nachfolgebauten	239
16.1. Greenfield	239
16.2. Badetempel Metzler	239
16.3. Noch mehr Badehäuser	241
17. Das mythologische Programm der Badhauseanlagen	245
18. Der Badhausgarten	249
18.1. Die Wildschweingrotte	250
18.2. Das Porzellanhaus und die Wasserglocke	254
18.3. Der Fasanenhof und die Menagerie	260
18.4. Die Wasserspeienden Vögel	263
18.4.1. Vorbilder der Wasserspeienden Vögel	266
18.4.2. Die beiden Achathäuschen	268
18.5. Das Perspektiv	271
18.5.1. Vorbilder für das Perspektiv	275
19. Schlußbetrachtungen	281
Anhang	283
1. Der Auftraggeber – Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz	283
2. Johann Adam Breunig	285
3. Barthélemy Guibal	286
4. Nicolas Guibal	287
5. Jakob Kieser	287
6. Ferdinand Kobell	287
7. Franz Conrad Linck	288
8. Johann Ludwig Petri	288
9. Der Architekt Nicolas de Pigage	289
10. Giuseppe Antonio (Joseph Anton) Pozzi	291
11. Peter Anton von Verschaffelt	291
Literaturverzeichnis	293
1. Quellen	293
2. Gedruckte Quellen	293
3. Ausstellungskataloge und Festschriften	295
4. Allgemeine Literatur	296

2. Geschichte und kurze Beschreibung des Schwetzingener Schloßgartens

2.1. Kurzer historischer Abriß

Die erste urkundliche Erwähnung von Schwetzingen findet sich im Lorscher Codex aus dem Jahr 766.¹³ Seit 1350 besitzen die pfälzischen Wittelsbacher Rechte an der Wasserburg von Schwetzingen, die zuvor einem einheimischen Adelsgeschlecht gehörte. Im 15. Jahrhundert wird der Besitz durch stetigen Zukauf von Land ausgebaut, 1472 wird zum ersten Mal ein Garten erwähnt.¹⁴ Die Wasserburg Schwetzingen wurde von den Kurfürsten von der Pfalz als Jagdaufenthalt genutzt, man jagte im benachbarten Hardtwald. Im Dreißigjährigen Krieg wurden Dorf und Burg Schwetzingen erheblich zerstört, nur die Außenmauern der Gebäude blieben stehen. Kurfürst Karl Ludwig (*1618; regierte ab 1648; †1680) baute die Gebäude zu einem respektablem Wasserschloß aus, damit darin seine morganatische zweite Gemahlin, Luise von Degenfeld (*1634; †1677), logieren konnte. Seine Tochter Elisabeth Charlotte (*1652; †1721), die berühmte Liselotte von der Pfalz und spätere Ehefrau von Philipp von Orléans (*1640; †1701), verbrachte in Schwetzingen einen Teil ihrer Kindheit und erinnert sich daran in ihren Briefen. Der Garten lag in westlicher Richtung hinter dem Wasserschloß und war mit diesem durch eine Brücke verbunden. Es gab dort Laubengänge mit Wein, Blumen und einen Gemüse- und Kräutergarten.¹⁵ 1682 wurde unter Kurfürst Karl (regierte 1680–1685) die Hälfte der Orangen- und Zitronenbäume aus dem Garten von Schloß Friedrichsburg in Mannheim nach Schwetzingen verbracht.¹⁶ Infolge des Erbes der Liselotte brach der Pfälzisch-Orléansche Erbfolgekrieg aus, zu dessen Beginn Schwetzingen 1689 erneut zerstört wurde. Unter dem katholischen Kurfürsten

Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg (*1658; regierte ab 1690; †1716), der wegen der Zerstörungen in der Pfalz in Düsseldorf im Herzogtum Jülich-Berg residierte, wurde das Schloß Schwetzingen wieder aufgebaut. Der Baumeister Johann Adam Breunig (*?; †1720) errichtete das Schloß zwischen 1699 und 1715 als eine zeitgemäße Dreiflügelanlage.¹⁷ Aus dieser Zeit stammen auch die Wappenpfeiler am Eingang des Schloßhofes mit dem Wappen von Johann Wilhelm und seiner zweiten Ehefrau Anna Maria Louisa de Medici (*1667; †1743). Der Bruder und Nachfolger, Kurfürst Carl Philipp (*1661; regierte ab 1716; †1742), bezog das Schwetzingener Schloß 1720 und ließ einen bescheidenen Barockgarten anlegen. Dieser erstreckte sich bis in die Höhe des heutigen Arionbassins und schloß mit einem monumentalen Orangeriegebäude als Querriegel ab. Erst mit dem Bau der alten Orangerie durch Alessandro Galli da Bibiena (†1748) begann ab 1718 die planmäßige Gartengestaltung.¹⁸ Die Orangerie wurde erst 1728 fertiggestellt, doch schon 1724 verbrachte man die Bestände der Düsseldorfer Orangerie auf dem Schiffswege nach Schwetzingen. Es handelte sich dabei um 447 Orangenbäume und 313 andere exotische Kübelpflanzen.¹⁹ 1723 wird ein zentraler Springbrunnen in den Akten erwähnt und 1727 Postamente für Figuren angefordert.²⁰ 1728 konnte man den Garten durch Enteignungen erweitern. Über die Ausmaße und die Gartengestaltung unter Carl Philipp gibt der Enteignungsplan, den Martin auf 1758 datiert, Auskunft.²¹

Der Garten war nur unwesentlich breiter als die Gartenfassade des Schlosses. Da die beiden Zirkelhäuser schon eingezeichnet sind, läßt sich seine räumliche Tiefe genau erkennen. Richtung Süden begrenzte ihn

13 Silib, Rudolf: A.a.O. Seite 1.

14 Martin, Kurt: Kunstdenkmäler. A.a.O. Seite 6.

15 GLA Karlsruhe Kopiaibuch von Heidelberg 942 Urkunden Abschrift 363 vom 22. Mai 1669.

16 Leger, Thomas Alfred: Führer durch den Schwetzingener Garten. Mannheim 1828. Hrsg. von Graimberg, Karl von. Seite 7.

17 Kurzbiographie von Adam Breunig im Anhang, Kapitel 2.

18 Martin, Kurt: Kunstdenkmäler. A.a.O. Seite 90 ff.

19 Martin, Kurt: Kunstdenkmäler. A.a.O. Seite 129.

20 Martin, Kurt: Kunstdenkmäler. A.a.O. Seite 135.

21 Martin, Kurt: Kunstdenkmäler. A.a.O. Seite 137. GLA Karlsruhe Plansammlung Schwetzingen Enteignungsplan H 2 von 1748 bis 1760.



Enteignungsplan von 1748-1760, GLA Karlsruhe, Plansammlung Schwetzingen H 2, Ausschnitt

ein Verbindungsbau, der das Schloß mit der alten Orangerie verband, welche die Westseite abschloß. Reste des Verbindungsbaus sind heute noch zwischen Südlichem Zirkelgebäude und Schloß erhalten. Die ungewöhnlich breite Mittelallee erreicht fast die Breite des Mitteltraktes der Orangerie. Es scheint

sich um ein vertieftes Gartenparterre mit Broderie-Gestaltung zu handeln. Im Zentrum der Gartenanlage befindet sich ein großes Rundbassin. Eine schmale Querachse gliedert das Parterre in vier Kompartimente, die wiederum von Mittel- und Diagonalwegen ornamental gestaltet werden. An den Schnittpunkten der Wege liegen vier kleine Rundbassins. Eine Beschreibung des barocken Gartens lieferte Johann Friedrich Armand von Uffenbach (*1687; †1769) am 9. September 1731. Er nennt den „Garten artig und nach der neuesten Art sehr angenehm angelegt, obwohl nicht gar groß. Das Vornehmste alhier ist wohl die Menge der italienischen Gewächse und Bäumen, womit der Garten schier wie ein kleiner Wald bestellet ist. Viele Stücke darunter sind wegen ihrer ansehnlichen Größe in ihren besonderen Kasten sehenswert, wozwischen die überlebensgroße schön gemacht und ganz verguldete Statuen ein prächtiges Ansehen haben. In der Mitten des Gartens ist ein großer Wasserbehälter, aus dessen Mitte zwischen unordentlich zusammengehäufften Steinen ein Strahl sich erhebet, der bei 40 Schu hoch springet, welches Wasserwerk durch eine besondere Mühle und Pumpenwerk getrieben wird“.²² Südlich der Verbindungsgalerie war ein Obst- und Gemüsegarten im Plan eingezeichnet. Uffenbach nennt diesen im heutigen Seepferdchengarten liegenden Teil

„Weihergarten, woselbst eine große Menge Schiltgrotten ernehet und aufbehalten werden, dergleichen Anstalten noch nicht gesehen“.²³

Den glanzvollen Höhepunkt als kurpfälzische Sommerresidenz erlebte Schwetzingen jedoch erst unter Kurfürst Carl Theodor ab 1743.²⁴

22 Zitiert nach Martin, Kurt: Kunstdenkmäler. A.a.O. Seite 136.

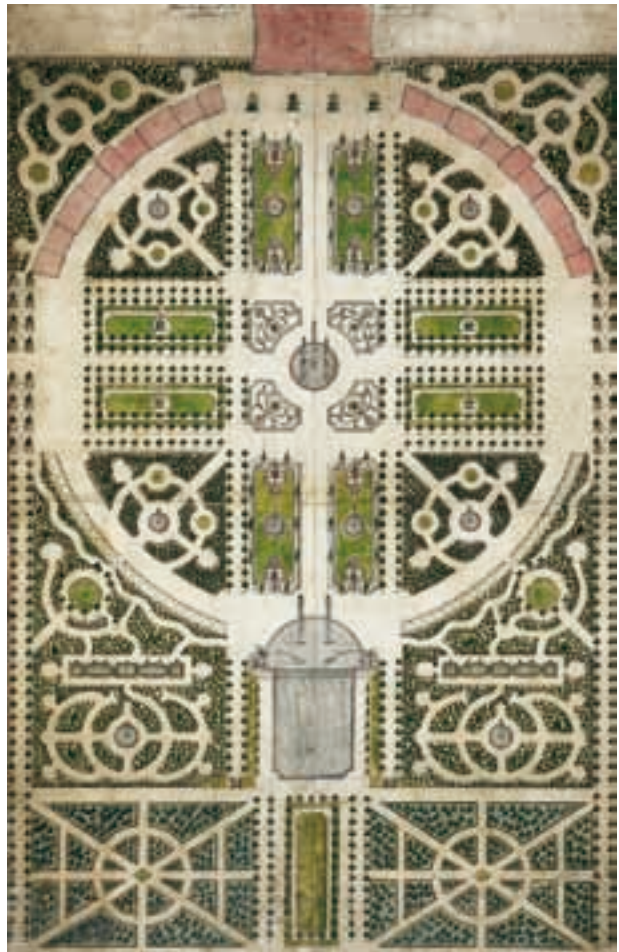
23 Zitiert nach Martin, Kurt: Kunstdenkmäler. A.a.O. Seite 136.

24 Kurzbiographie von Carl Theodor im Anhang, Kapitel 1.

2.2. Die Gartengestaltung unter Johann Ludwig Petri und Nicolas de Pigage

Die Gartengestaltung unter Kurfürst Carl Theodor war eng verknüpft mit der Planung einer neuen Schloßanlage. In die verwirrende Planungsphase hat Heber mit ihrer Arbeit über Nicolas de Pigage Ordnung gebracht, so daß jetzt die Planungsgeschichte von Schloß und Garten Schwetzingen chronologisch feststeht.²⁵

Die erste Erwähnung über größere Bauvorhaben findet sich am 10. Februar 1748, als der Oberbaudirektor der Kurpfalz, Alessandro Galli da Bibiena, 750 Klafter Brennholz bestellt „zu einer Million Backenstein zu Brennen“.²⁶ Geplant war der Neubau einer Orangerie, das heutige Nördliche Zirkelgebäude, nachdem die alte Orangerie baufällig geworden war. Nach dem Tod von Bibiena im August 1748 übernahm der französische Architekt Guillaume d’Hauberat am 5. August 1748 die Bauleitung.²⁷ Bei einer Anfrage der Hofkammer vom 2. September 1749 wird der Name von d’Hauberat zum letzten Mal erwähnt.²⁸ Heber vermutet, daß er kurz zuvor verstarb.²⁹ Am 10. Februar 1749 wurde bereits Nicolas de Pigage³⁰ zum „Intendanten dero Gärthen und Wasserkünsten“ ernannt.³¹ Nach einer Phase der Stagnation kam im Februar 1752 der Zweibrücker Hofgärtner Johann Ludwig Petri³² nach Schwetzingen.³³ Zusammen mit dem Architekten Franz Wilhelm Rabaliatti (*1716; †1782) wurde der Platz für ein weiteres Orangeriegebäude im Süden festgelegt, das heutige Südliche Zirkelgebäude.³⁴ Am 8. Juni 1753 wurde Rabaliatti als Bauunternehmer beauftragt, das Gebäude in „Entrepris“ für 69.000 Gulden zu errichten.³⁵ Schon im Sommer 1754 wurden zwei



Gartenplan von Johann Ludwig Petri 1753, Papier, Feder, Tusche, Pinsel, Aquarell über Bleistift, 64,8 x 41,6 Zentimeter, Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Verschaffelt-Album, Z 1875

Räume im Südlichen Zirkel von Hofstukkateur Giuseppe Antonio Albuccio (†1776) zu repräsentativen Festsälen umgestaltet.³⁶ Mit dem Bau des zweiten Zirkelhauses waren die Grundbedingungen für die Ausrichtung des Gartens auf der alten Achse des Schlosses in West-Ost-Richtung festgelegt, und es konnte mit der Gartengestaltung begonnen werden.

25 Heber, Wiltrud: A.a.O.

26 GLA Karlsruhe 221/5 vom 10. Februar 1748.

27 GLA Karlsruhe 77/1824 vom 5. August 1748.

28 GLA Karlsruhe 221/5 vom 2. September 1749.

29 Heber, Wiltrud: A.a.O. Seite 257.

30 Kurzbiographie von Nicolas de Pigage im Anhang, Kapitel 9.

31 GLA Karlsruhe 213/107 und 77/1824 vom 10. Februar 1749.

32 Kurzbiographie von Johann Ludwig Petri im Anhang, Kapitel 8.

33 GLA Karlsruhe 213/107 vom 24. Februar 1752.

34 GLA Karlsruhe 221/11 vom 12. Januar 1753.

35 GLA Karlsruhe 221/11 vom 8. Juni 1753.

36 Heber, Wiltrud: A.a.O. Seite 293.

Im Frühjahr 1753 entstand der Gartenplan von Johann Ludwig Petri.³⁷

Am 28. Mai 1753 erhielt dieser Plan die Ausführungsgenehmigung des Kurfürsten: „Nachdem Ihre Churf. Drchl. Die neuere Anlegung des Schloßgartens allhier, nach demjenigen Plan, welcher der Pfaltz Zweybrückische Hofgärtner entworfen, nicht allein gnädigst genehmigt, sondern auch ferner gnädigst wollen, daß dieselbe unter Direktion erwähnten Hofgärtners Petri instandte gestellet, mithin ihm alle hülffliche Handt gebotten und dahin getrachtet werde, daß die Applanirung auch Setzung deren Bäumen, zu welcher Er die Linden aus Hollandt zu bringen gedenket, soviel es nur immer thunlich, noch dieses Jahr geschehe. So hat Churfürstl. Hofcammer hierunter das weiter nöthig erachtende bestens zu besorgen, auch erm. Petri einstweilen, wegen dem Verfertigten Riß fünfzig Ducaten auszahlen zu lassen“.³⁸ Petris Verdienst ist der grundlegende Entwurf für die Anlage des Schwetzingener Kreisparterres. Er stellte den beiden Zirkelgebäuden, die zusammen einen Halbkreis bilden, zwei viertelkreisförmige *Berceaux de Treillage* (Laubengänge aus Holzgitterwerk) gegenüber. Eine in Ost-West-Richtung verlaufende Hauptachse gliedert den Kreis und setzt sich in der anschließenden Boskettzone fort. Eine einfacher gehaltene Querachse in Richtung Nord-Süd zeigt im Schnittpunkt mit der Hauptachse ein rundes Bassin mit fünf Fontänen und vier Broderieparterres. Diese zeigen stickmusterartige Ornamente aus niedrigen Buchsbaumhecken, die verschiedenfarbig bekiest sind. Die Hauptachse wird von vier Rasenparterres flankiert, die jeweils ein zentrales Rundbassin ziert. Die Rahmenrabatten, sogenannte „plate-bande“, sind durch kegelförmige Buchsbäume akzentuiert und an den Schmalseiten durch eingefügte Broderieornamente aufgesprengt. Dieses besondere Gestaltungsmerkmal findet sich in dem Werk von Antoine Joseph Dezailler d'Argenville (* 1680; † 1765) und zeigt die Aktualität von Petri, der sich eng an dem

großen französischen Gartentheoretiker orientierte.³⁹ Die Querachse umfaßt vier Rasenparterres mit konkav eingezogenen Ecken und zentralen Obelisken sowie zehn Baumreihen. Die seitlich von zwei Baumalleen begleitete Hauptachse wird im Westen durch das halbrunde Bassin mit zwei wasserspeienden Hirschen und dem anschließenden Spiegelbecken fortgesetzt. Die grundlegende Kreisform steht in Petris Entwurf durchaus in Konkurrenz zum prächtig ausgestatteten Achsenkreuz. Die Blütengewächse in den Kreissegmenten zeigen exemplarisch den latenten Widerspruch in der Geometrie des Parterres. In der ersten Boskettzone, die an das Kreisparterre direkt anschließt, sind die geschlängelten Wege in dem typischen Zeitgeschmack, der verspielte Muster bevorzugt, ausgeführt.⁴⁰

Wichtiges Kriterium der Rokokogärten war Originalität und Mannigfaltigkeit. Dennerlein hat in ihrer Arbeit charakteristische Einzelheiten für Rokokogärten herausgearbeitet, die auch für Schwetzingen Anwendung fanden.⁴¹ Darunter gehört die große Beliebtheit der einfachen oder zu einer Rosette verdoppelten Muschel, wie sie sich im Broderieparterre des Petri-Planes findet, mit Blumen oder farbigem Sand gefüllt und umgeben von dazu kontrastierendem Sand, zum Beispiel gelb-rot, oder Rasen, äußerste Sparsamkeit in der Verwendung von Broderie, Treillage anstelle der Buchseinfassung der Rahmenrabatten oder „plate-bande de fleur“, eine für Parterres des Rokoko typische neue Erscheinung. Dennerlein vermerkt dazu, daß die früheste Verwendung von hüfthohen Treillagezäunen 1730 im Garten des Palais Royale zum Einsatz kam.⁴² Da man dem dortigen Rasen eine intensive Pflege zukommen ließ und dieser deswegen berühmt wurde, dazu die Gärten öffentlich waren, hatten die Treillagezäune hier wohl die Funktion, das Betreten der Parterres zu verhindern. Da auch der Schwetzingener Garten in der Zeit Carl Theodors öffentlich war, dürfte dieses Kriterium hier ebenfalls zutreffen.

37 Gartenplan von Johann Ludwig Petri 1753. Feder/Tusche, Pinsel/Aquarell über Bleistift; bezeichnet oben: Plan der Churfürstl. Lust gärtnerey, / Schwetzingen - in der Pfaltz. 648 auf 416 Millimeter. Kurpfälzisches Museum Heidelberg. KMH Z 1875. Provenienz aus dem Verschaffelt-Album.

38 GLA Karlsruhe 221/50 vom 28. Mai 1753.

39 Dezailler d'Argenville, Antoine Joseph: *La Théorie et la pratique du jardinage*. Paris 1713 und Ausgabe Paris 1760. Nachdruck Hildesheim, New York 1972. Planche 7B/13.

40 Dennerlein, Ingrid: *Die Gartenkunst der Régence und des Rokoko in Frankreich*. Dissertation. Worms 1981. Seite 153.

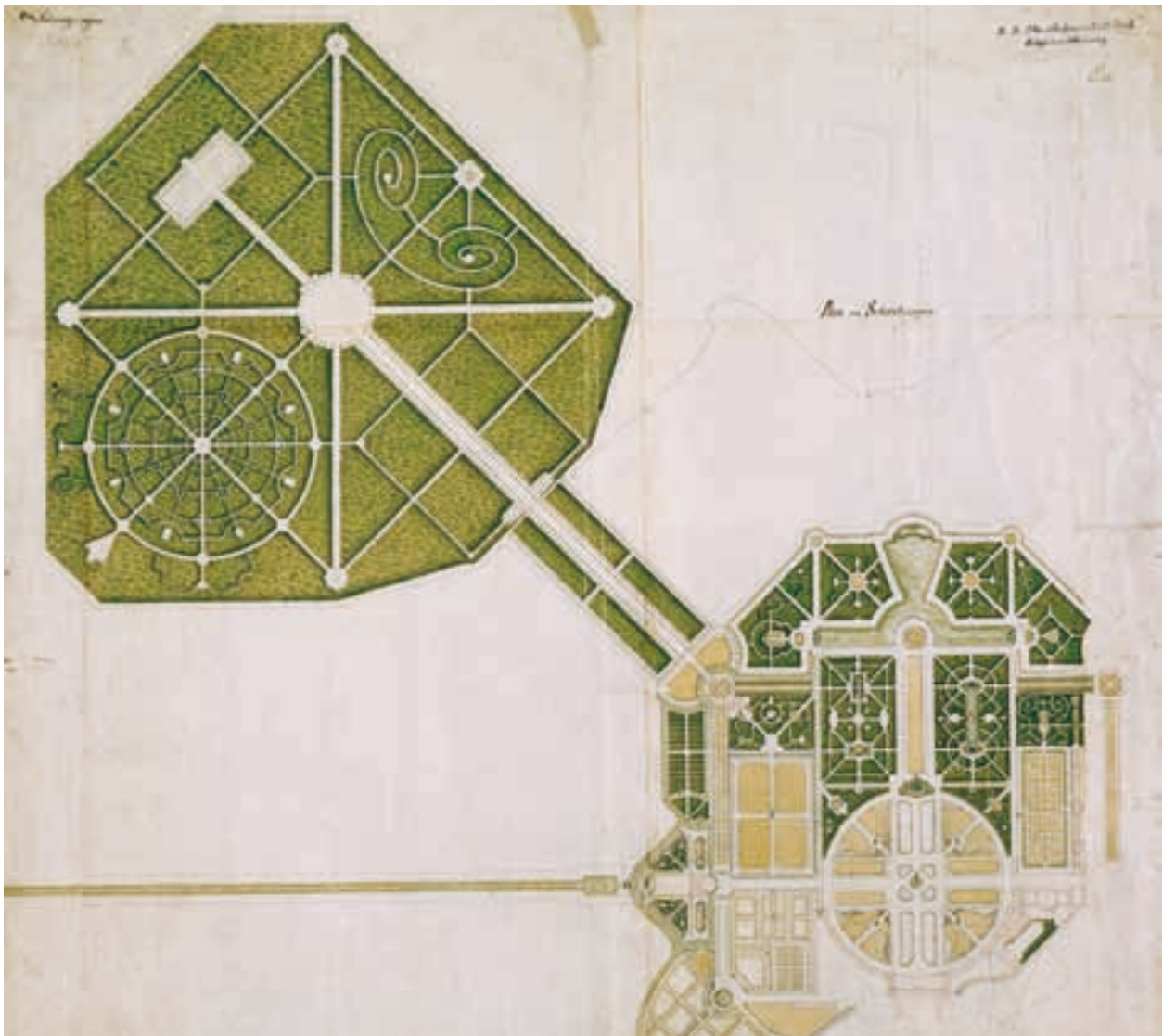
41 Dennerlein, Ingrid: A.a.O. Seite 74.

42 Dennerlein, Ingrid: A.a.O. Anmerkung 206 Seite 196.

Als Petri auf eigenen Wunsch 1758⁴³ entlassen wurde, waren lediglich Teile des Gartens fertiggestellt.⁴⁴ Nicolas de Pigage, seit 1752 Oberbaudirektor der Kurpfalz,⁴⁵ übernahm 1762 die Bauleitung⁴⁶ von Schwetzingen und legte noch im gleichen Jahr einen Idealplan vor.⁴⁷

Pigage übernahm die grundlegende Disposition des Kreisparterres von Petri, verlängerte dessen

Boskettzone nach Westen und schloß den Garten mit einem Kanal in Nord-Süd-Richtung ab. Der Entwurf beinhaltet eine wesentliche Vergrößerung des Gartens und eine durchgreifende strukturelle Modernisierung. Nach einem Bericht von Pigage vom 24. Juli 1764 waren das Kreisparterre, die Alleen und die nördliche Angloise schon fertiggestellt: [sic!] „les quatre grandes parterres et les quatre petits avec Leur



Gartenplan von Nicolas de Pigage 1762, Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München Gärtenabteilung, B 13/1

43 GLA Karlsruhe 213/108 vom 9. Februar 1758.

44 Heber, Wiltrud: A.a.O. Seite 402 ff.

45 Landesarchiv Speyer, Anstellungspatent für kurpfälzische Hofbeamte Nr. 230 vom 18. Februar 1752.

46 GLA Karlsruhe 77/8440 und 221/89, beide vom 3. Juli 1762. In den Dokumenten werden die Gärten in Schwetzingen und Mannheim der alleinigen Direktion Pigages unterstellt. Carl Theodor weist ausdrücklich darauf hin, daß: „das Wäldlein Java oder sogenannte Sternallée, welche vorhin abgetheilter, durch besondere nunmehr aufgehobene entreprise versehen worden“, auch unter Pigages Obhut gehört.

47 Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München Gärtenabteilung, Gartenplan von Nicolas de Pigage 1762, B 13/1.